



Informationen für Beschäftigte des Statistischen Bundesamtes, Ausgabe 2/2002

## Das Informations- und Wissensmanagement

### Stellen Sie sich einmal folgende Situation vor:

Sie sitzen gerade konzentriert bei Ihrer Arbeit, da kommt Ihr Referatsleiter herein und fragt nach einem bestimmten Schreiben: „... Das war so vor einem Jahr, da ging es doch um diese neue Feldbeschreibung für diesen Datensatz hier... Also in dem Ordner mit den Datensätzen ist der nicht... Können Sie mir den mal bitte besorgen... ist auch nicht so eilig, genügt mir in einer Stunde“.

### In dieser Ausgabe:

Rückblick: CeBIT  
Seite 3

Destatis ?  
Seite 3

Rückblick: Internationale  
Tourismus-Börse  
Seite 4

Ausländische  
Praktikanten im Amt  
Seite 6

UGR auf eigenen Füßen  
Seite 7

Bibliotheks-Workshop  
Seite 9

Paul Kuhn im Amt  
Seite 12

So, und jetzt? Wo könnte das Schreiben denn sein? Ist das Ding vielleicht noch in dem alten Arbeitsverzeichnis oder vielleicht doch in einem der Schränke oder in dem großen Papierstapel da hinten? Dann kommt der Geistesblitz! Ganz bestimmt hat der damalige Kollege die Datei auch per E-Mail an den Organisator geschickt. Also wenn die Mail jetzt nicht in dem „Sent-Ordner“ unserer funktionalen Mailbox liegt, dann hat er sie von seiner persönlichen Mailbox verschickt - na, vielleicht hat er sie ja noch nicht gelöscht - sonst könnte man doch auch den Organisator fragen, der hat sie ja vielleicht auch noch .... Moment mal, wie war das denn damals? Das war doch nur ein Entwurf, was war denn da überhaupt der letzte Stand?

So oder ähnlich hat es sicher jeder schon mal erlebt. Und an diesem Beispiel soll auch deutlich werden, dass Informationsmanagement keine Modeerscheinung, sondern eine Notwendigkeit der modernen Kommunikation ist. Gerade elektronische Informationen werden seit der Einführung der E-Mail und der Computernetzwerke massenhaft verbreitet und vervielfältigt, aber kaum strukturiert abgelegt. Wenn Sie eine Information suchen, müssen Sie sich im schlimmsten Fall erst durch einen Berg nutzloser oder veralteter Daten arbeiten, bis Sie das Gesuchte

Nach einer Veröffentlichung der University of California hat die Menschheit mehrere tausend Jahre benötigt um zwölf Exabytes (die Zahl hat 14 Stellen) an Daten herzustellen. Jetzt sind gerade noch 2,5 Jahre nötig, um die nächsten zwölf Exabytes zu erzeugen.

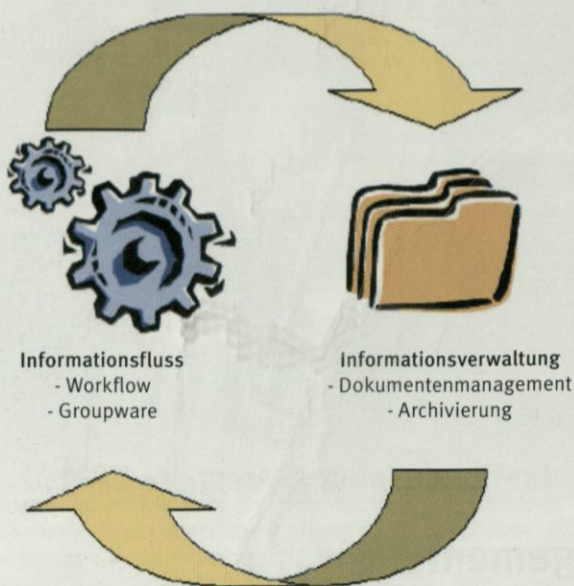
Das lässt sich auf herkömmliche Weise nicht mehr verarbeiten, denn die menschliche Aufnahmefähigkeit an Informationen pro Tag ist nur begrenzt steigerungsfähig. Der exponentielle Anstieg der verfügbaren Informationen führt somit paradoxerweise zu einem Gefühl des „Nicht-informiert-seins“.

finden. Das „Management der elektronischen Informationen“ wird hier eingreifen, indem es Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden hilft.

**Was versteht man jetzt aber unter Informations- und Wissensmanagement (IWMS) und wie kann uns so etwas überhaupt helfen?**

Machen wir dazu mal einen Ausflug in die Vergangenheit. Wie hat sich unsere Arbeitsweise in den vergangenen Jahren verändert? Noch vor wenigen Jahren hatten wir antiquierte schwarze Telefone im Einsatz, ein PC war ein herausragendes Statussymbol und die dienstliche Notwendigkeit ei-

ner Kopie musste ein Hauptsachbearbeiter bescheinigen. Was unsere Kommunikationstechniken angeht, sind wir um einiges moderner geworden. Inzwischen haben wir eine neue Telefonanlage, jeder kann E-Mails empfangen und versenden, alle Büroarbeitsplätze sind mit PC's ausgestattet und diese sind untereinander vernetzt. Aber genau das ist der Punkt, an dem wir stehen. Wir können den Vorteil unseres Computernetzwerkes - das mögliche Zusammenarbeiten - noch nicht ausnutzen! Vorgänge werden künftig in elektronischer Form abgelegt und dem nächsten Bearbeiter zur Verfügung gestellt. Der Vorgesetzte kann elektronische Dokumente abzeichnen oder kommentieren. Jeder, der



an einem Vorgang beteiligt ist, kann sofort sehen, wo sich dieser gerade befindet und wie der Stand der Bearbeitung ist. Da sich so ein Vorgang entwickelt, werden die einzelnen Versionen getrennt gespeichert, so kann später die Entwicklung nachvollzogen werden.

**Informationsmanagement** steuert also Informationsflüsse (Wer braucht wann, was und in welcher Form) und Informationsverwaltung (Wo ist der Vorgang, wer bekommt ihn danach, wo wird er gespeichert).

**Wissensmanagement** ist eine automatische und lernfähige Unterscheidung zwischen wichtigen und unwichtigen Informationen für jeden einzelnen. „Aha“?! - Anders ausgedrückt: Wenn es eine Information gibt, die für die Verkehrstatistik wichtig ist, dann sollte ein Wissensmanagementsystem das erkennen und die betreffenden Kollegen informieren.

### Wie kann man sich das konkret vorstellen?

Mit dem Intranet und dem StaNet haben wir begonnen: Informationen werden jetzt strukturiert abgelegt und von verantwortlichen Redakteuren gepflegt, aktuelle Meldungen im Intranet informieren Sie über

wichtige und interessante Themen, Informationen, die Sie häufig brauchen (z.B. den Statistik-Shop, das online-Monatsjournal, den Bibliothekskatalog, Auslandsdienstreiseberichte oder auch den Speiseplan) liegen Ihnen dort an zentraler Stelle und in der aktuellen Version vor. Das Intranet und

auch das StaNet stehen aber erst am Anfang ihrer Entwicklung; vergleichen wir sie mit den antiquierten Telefonen.

### Wie geht es jetzt weiter?

Die Systeme, die für ein IWMS zum Einsatz kommen werden, gibt es nicht „von der Stange“. Zuerst müssen wir mal feststellen, welche Funktionen solche Systeme erfüllen müssen, damit unsere Arbeit unterstützt werden kann. Dann müssen wir diese Produkte anschaffen, an unsere Bedürfnisse anpassen, in unser Netzwerk integrieren und Schulungen durchführen - fertig. Um es auf den Punkt zu bringen: Das können wir nicht alleine, weil wir damit keine Erfahrung haben.

Das Statistische Bundesamt hat daher externe Berater der Firma Siemens Business Services (SBS) beauftragt, unser Haus zu untersuchen und in einem Konzept darzulegen, welche technischen und organisatorischen Komponenten eines IWMS unsere Arbeitsweise unterstützen. Diese Beratung wird am 8. Mai beginnen und ungefähr sechs Monate andauern. In dieser Zeit benötigen

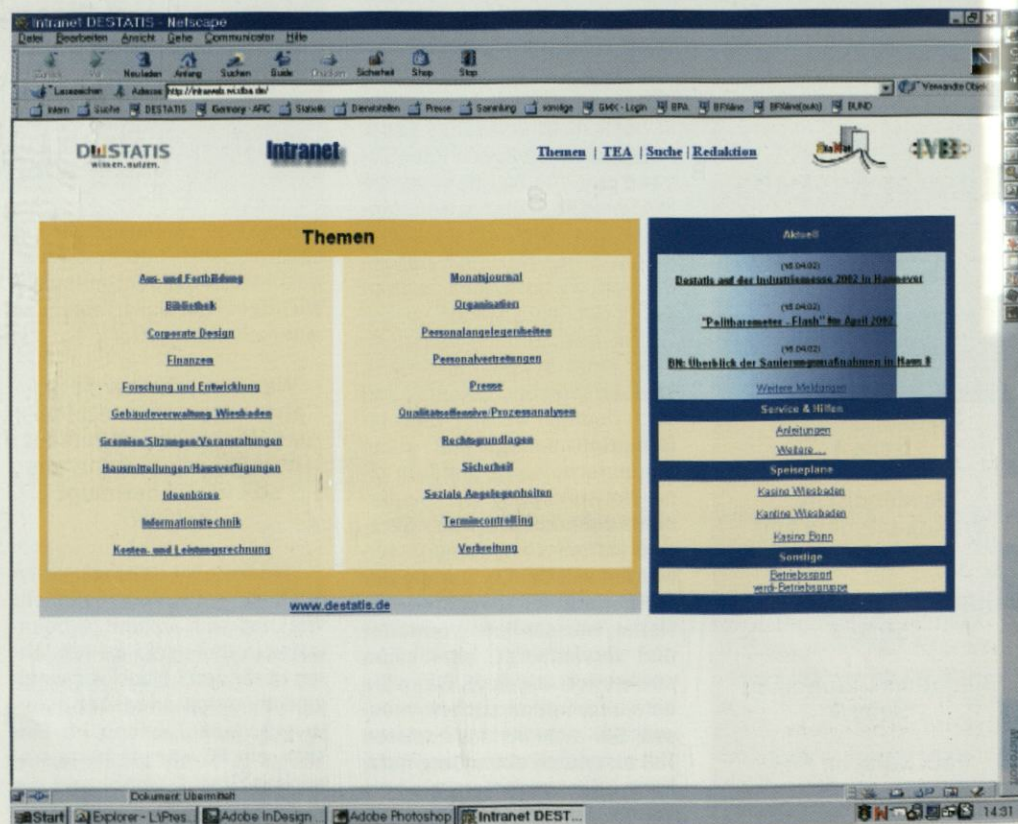
die Experten von SBS allerhand Informationen zu unseren Arbeitsweisen, der eingesetzten Technik und den Anwendungen, die in das System integriert werden sollen. Auf den ein oder anderen Kollegen werden wir in nächster Zeit also zukommen, wenn wir auf Informationssuche im Haus unterwegs sind.

Dieses Projekt wird das gemeinsame Arbeiten in unserem Computernetzwerk um viele neue Möglichkeiten erweitern und nachhaltig verändern - aus diesem Grund ist es wohl auch als eines der 21 „Zukunftsprojekte“ ausgewählt worden. Weil wir es als so wichtig ansehen, werden wir Sie daher auch in den nächsten Ausgaben von „Wir“ und natürlich im Intranet über die Entwicklung des Projektes informieren.

Fragen beantworten wir Ihnen auch gerne individuell. Schicken Sie uns bitte eine E-Mail an:

infomanagement@  
destatis.de

Bernd Göttling



## Statistisches Bundesamt als E-Government-Vorreiter präsentiert Stand des Statistischen Bundesamtes auf der CeBIT 2002

Traditionell präsentiert das Statistische Bundesamt auf der größten Computermesse der Welt, der CeBIT, an einem Gemeinschaftsstand mit den Statistischen Ämtern der Länder die Publikationen und das Informationsangebot der amtlichen Statistik. In diesem Jahr wurden zusätzlich im Rahmen der Sonderausstellung „Moderner Staat – Moderne Verwaltung“ die Erfolge des Statistischen Bundesamtes auf dem Gebiet der Verwaltungsmodernisierung vorgestellt. Ziel des zusätzlichen Standes war es, die Vorreiterrolle des Statistischen Bundesamtes auf Feldern wie E-Government und Verwaltungsmodernisierung werbewirksam nach Außen darzustellen.

Präsentiert wurden – teilweise in Zusammenarbeit mit den Firmen MACH, Werum und KPMG – die Produkte GENESIS-Online, Statistik-Shop, StatSpez, w3stat, Prozessanalysen, Modul eStrategie, Prozessana-

lyse und -gestaltung im E-Government-Handbuch des Bundes und Finanz- und Verwaltungsmanagement mit MACH M1.

An PC-Präsentationsplätzen konnte den Besuchern gezeigt werden, wie das Internet im Statistischen Bundesamt konkret für Datenerhebung und Informationsverbreitung genutzt wird. Mit den Prozessanalysen und dem Finanz- und Verwaltungsmanagement konnten zudem innovative Managementinstrumente präsentiert werden.

Gerade an den Tagen mit Veranstaltungen im benachbarten Veranstaltungsforum der Stabsstelle „Moderner Staat – Moderne Verwaltung“ herrschte rege Nachfrage am Stand. Der Stand fand bei Kollegen aus anderen statistischen Ämtern, Vertretern von Bundes-, Landes- und Kommunalverwaltungen, Unternehmensberatungen, Wissenschaftlern und Studenten eine durchweg positive

Resonanz. Insbesondere ist es gelungen deutlich zu machen, dass wir in Sachen Modernisierung und Technikeinsatz un-

ter den Behörden der Bundesverwaltung eine Spitzenposition einnehmen.

Thomas Körner



Auch der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Fritz Rudolf Körper (2.v.r.), besuchte den Stand des Statistischen Bundesamtes auf der CeBIT (zusammen mit dem Leiter der Stabsstelle „Moderner Staat – Moderne Verwaltung“, Gerhard Schindler, und dem IT-Direktor im BMI, Martin Schallbruch). Vor Ort wurde er von Alfred Steilen (rechts) über die Leistungen des Statistischen Bundesamtes im Internet informiert. (Foto: BMI)

## aB Mit Destatis ?

Seit einigen Tagen herrscht große Verwirrung bei vielen Beschäftigten in unserem Hause. Nach dem Erlass des Bundesministeriums des Inneren vom 15. April 2002 und der daraus folgenden Hausverfügung vom 18. April 2002 zur Außendarstellung unseres Hauses sind viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter irritiert: warum dürfen wir unsere Kurzbezeichnung Destatis nicht mehr verwenden? Warum ändern wir unser Erscheinungsbild erneut, wo wir doch so viel Initiative in die Umsetzung des neuen Corporate Designs gesteckt haben? Und warum dürfen wir – nachdem wir in vielen Bereichen Anstrengungen unternahmen, den Behördenmuff abzubauen – nicht auch unser neues Erscheinungsbild beibehalten?

Vorab: das Corporate Design als Gesamtkonzept und graphisches Gestaltungsraster bleibt für unsere Behörde –

die im übrigen als erste Bundesoberbehörde ein Corporate Design eingeführt hat – bestehen.

Was sich ändert ist die graphische Darstellung unseres amtlichen Behördennamens „Statistisches Bundesamt“ im Verhältnis zur neuen Wort-Bild-Marke „Destatis.wissen.nut-

**DESTATIS**  
wissen.nutzen.

zen“: Unsere amtliche Bezeichnung wird größer herausgestellt. Dieses betrifft im Wesentlichen die Geschäftsausstattung, die bereits im veränderten Layout im Netz zur Verfügung steht. Bei sämtlichen Veröffentlichungen und Publikationen entfällt „Herausgeber: Statistisches Bundes-

amt“ auf den Titelseiten und stattdessen wird „Statistisches Bundesamt“ in größerer Schrift erscheinen. Bereits gedruckte Bestände werden aufgebraucht.

Die zweite Änderung betrifft Destatis: Dieses Wort darf nicht mehr als Kurzbezeichnung für das Statistische Bundesamt

verwendet werden. Wichtig: die Wort-Bild-Marke „Destatis.wissen.nutzen“ bleibt unberührt und wird unserem Gestaltungskonzept entsprechend weiterverwendet.

Die Wort-Bild-Marke ist Herzstück unseres Corporate Designs und transportiert unser Selbstverständnis als mo-

derner Dienstleister, der hohe Professionalität auch in seiner Außendarstellung realisiert.

In diesem Sinne sehen alle am Corporate Design Projekt Beteiligten problemlösungsorientiert in die Zukunft. Die gesamte Hausleitung und das Entscheidungsgremium aus den Abteilungen und Personalvertretungen unterstützen ausdrücklich die Arbeit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ein einheitliches Erscheinungsbild für das Statistische Bundesamt weiterhin zu verwirklichen und das Corporate Design umzusetzen. Zu den Einzelheiten finden derzeit weitere Gespräche mit dem BMI statt, über die wir Sie auf dem Laufenden halten werden. Weitere Informationen finden Sie im Intranet auf unserer Corporate Design Seite.

Heidrun Stirmer

## Statistik war wieder auf der Internationalen Tourismus-Börse in Berlin vertreten

Mit rund 10 000 Ausstellern aus 181 Ländern und mehr als 120 000 Besuchern ist die Internationale Tourismus-Börse (ITB) in Berlin die weltweit führende Fachmesse der internationalen Tourismuswirtschaft. Für das Statistische Bundesamt ist sie das geeignete Forum, um seine aktuellen Ergebnisse zur Entwicklung des Tourismus in Deutschland zu präsentieren. Jeweils am Montag, dem ersten der beiden Fachbesuchertage auf der ITB, stellt Ulrich Spörel, Referatsleiter für Tourismusstatistik in der Gruppe VA, im Rahmen der Reihe „ITB aktuell – Das Gespräch mit der Presse“ die Ergebnisse der amtlichen Beherbergungsstati-

stik für das abgelaufene Jahr vor. Die Veranstaltung, die in diesem Jahr bereits zum achten Mal durchgeführt wurde, ist bei den Vertretern der touristischen Fachpresse, der Marktforschung und dem Wissenschaftsbereich zu einem festen Bestandteil im Programm der ITB geworden.

Nachdem die deutsche Tourismuswirtschaft im EXPO-Jahr 2000 Rekordzuwächse sowohl bei der Zahl der Gäste als auch der Übernachtungen erzielen konnte, richtete sich das besondere Interesse der ca. 100 Zuhörer/innen darauf, ob dieses Ergebnis im Jahr 2001 wieder erreicht werden konnte. Die Bundesregierung hatte dieses Jahr zum Jahr des Tourismus in Deutschland erklärt, mit dem Ziel, den Deutschlandtourismus durch eine medien- und kundenwirksame Imagekampagne weiterzuentwickeln. Gefragt wurde auch nach den Auswirkungen des 11. September auf den Tourismus in Deutschland.

Insgesamt kann das Tourismusjahr 2001 angesichts der gegenüber dem Vorjahr ungünstigeren Rahmenbedingungen als positiv gewertet werden. Mit 326 Mill. Übernachtungen wurde das Rekordergebnis des Vorjahres wieder erreicht. Dabei konnten die Zuwächse bei den inländischen Gästen die nach Beendigung der EXPO zu erwartenden Rückgänge bei den Gästen aus dem Ausland gerade ausgleichen.

Ulrich Spörel



Ulrich Spörel berichtete auf der ITB in Berlin zur Entwicklung des Inlandstourismus in Deutschland 2001.

Foto: Messe Berlin

## Liebe Beitragslieferanten,

immer wieder erreichen uns Textbeiträge für diese Mitarbeiterinformation, die unter Verwendung der „Änderungsverfolgung“ von Winword (Extras - Korrekturen verfolgen) erstellt wurden. Die dabei im Dokument verborgenen Textpassagen bereiten uns bei der weiteren Ver- und Bearbeitung mit unserer

Redaktionssoftware erhebliche Probleme. Gleiches gilt übrigens auch bei der Anlieferung von Pressemitteilungen an die Pressestelle. Bitte entfernen Sie künftig die durch die Änderungsverfolgung im Dokument verborgenen Texte und reichen Sie sie erst danach an uns weiter. *Danke, Ihre Redaktion.*

## Personalia



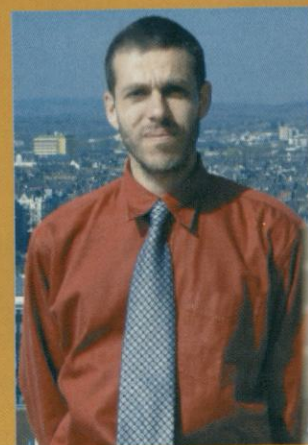
Dem Leitenden Regierunsdirektor **Johann Szenzenstein** wurde am 22. März 2002 die Leitung der Gruppe VII A - Volkszählungen, Gebäude- und Wohnungszählungen, -stichproben, Wahlen - übertragen.



Regierunsdirektor **Dr. Manfred Ehling** ist am 14. März 2002 die Leitung der Gruppe I B - Institut für Forschung und Entwicklung in der Bundesstatistik - übertragen worden.



Oberregierunsrat **Bernd Becker** ist am 13. März 2002 die Leitung der Gruppe VIII B - Umwelt - übertragen worden.



Regierunsrat zur Anstellung **Steffen Seibel** wurde am 19. März 2002 mit der Wahrnehmung der Aufgaben eines Referatsleiters in der Gruppe IV B - Umweltökonomische Gesamtrechnungen, Geoinformationssysteme in der Statistik - beauftragt.

## Bildschirmauflösungen deutschsprachiger Internet-Nutzer

|       |                                     |
|-------|-------------------------------------|
| 1,6%  | 14 Zoll (640x480 Pixel)             |
| 37,1% | 15 Zoll (800x600 und 832x624 Pixel) |
| 51,4% | 17 Zoll (1024x768 Pixel)            |
| 4,4%  | 21 Zoll (1152x864 Pixel)            |
| 4,5%  | 22 Zoll (1280x1024 Pixel)           |
| 1,0%  | andere Formate                      |

Quelle: WWW-Benutzer-Analyse W3B, [www.fittkaumaass.de](http://www.fittkaumaass.de).  
Studie aus Oktober/November 2001 unter 96.611 Internet-Nutzern.

## Statistisches Datenangebot im Energiesektor verbessern

(wi) Das energiestatistische Datenangebot in Deutschland muss nach Auffassung der Bundesregierung erheblich verbessert werden. Dazu hat sie einen Gesetzentwurf über Energiestatistiken (14/8388) vorgelegt, den der Bundestag am 21. März an den Wirtschaftsausschuss überwiesen hat.

Die bisherigen Erhebungen in der Strom- und Gaserzeugung und -versorgung sollen zusammengefasst und präzisiert werden. In die Befragung bei der allgemeinen Elektrizitätsversorgung integriert werden soll die Kraft-Wärme-Kopplung. Der Bundesrat hält es in seiner Stellungnahme für erforderlich, die Bilanzierung der Wärmenutzung in den Haushalten, im Handel und Dienstleistungssektor sowie beim sonstigen Gewerbe zu verbessern. Die Regierung wird gebeten,



Methoden zu entwickeln, Gelder bereitzustellen und Daten zum Beitrag der erneuerbaren Energien zur Energieversorgung zu veröffentlichen.

Die Regierung sagt in ihrer Gegenäußerung eine Prüfung zu. Im Übrigen erklärt sie aber, sie könne Anliegen der Bundesländer weitgehend nicht entsprechen, wenn damit die statistischen Erhebungen erweitert werden sollen, um stärker regionalisierte Daten zu erhalten. Dies würde zusätzliche Kosten verursachen.

Quelle: Blickpunkt Bundestag, April, 3/2002



Kraftfahrer Heinz Schmitt (links) ist seit Anfang April im Ruhestand. Nach einem erfüllten Arbeitsleben kann er sich nun dem Rentnerdasein widmen. 19 Jahre war er im Amt als Kraftfahrer tätig, vorwiegend für die Amtsleitung. Unzählige Kilometer legte er als „Cheffahrer“ mit den Präsidenten Hölder, Merck und Hahlen zurück.

Präsident Johann Hahlen dankte Schmitt für seine langjährige Tätigkeit und verabschiedete ihn mit den besten Wünschen für den weiteren Lebensweg.

## 6 962 Verkehrstote 2001: Junge Erwachsene gefährdetste Gruppe

„Junge Erwachsene im Alter von 18 bis unter 25 Jahren sind noch immer die zentrale Risikogruppe im Straßenverkehr. Obwohl im Jahr 2001 sieben Prozent weniger junge Erwachsene im Vergleich zum Vorjahr getötet wurden, gehörte beinahe ein Viertel (1 606) aller Getöteten zu dieser Altersgruppe.“

Dies berichtete Dr. Werner Nowak, Abteilungspräsident im Statistischen Bundesamt, bei der Pressekonferenz „Unfallgeschehen 2001 und Verkehrssicherheitsarbeit“, die das Statistische Bundesamt gemeinsam mit dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR) am 10. April in Berlin durchführte. Inge-

samt wurden auf Deutschlands Straßen im Jahr 2001 6 962 Menschen getötet. Das waren sieben Prozent weniger als im Vorjahr und die wenigsten Verkehrstoten seit Einführung der Statistik im Jahr 1953.

Der Präsident des DVR, Prof. Manfred Bandmann, kündigte an, dass auch in Zukunft bei der Verkehrssicherheitsarbeit ein entscheidender Schwerpunkt auf die jungen Fahrer gelegt werde. Eine zweite Phase der Fahrausbildung sollte noch in diesem Jahr modellhaft gestartet werden. Über ein Vorziehen der Führerscheinprüfung für 17-Jährige und ein damit verbundenes begleitendes Fahren müsse im Einzelnen nachgedacht werden und hierzu müssten Untersuchungsergebnisse abgewartet werden.

Laut Dr. Nowak ereigneten sich nach vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes auf den Autobahnen zwar zwei Prozent mehr Unfälle mit Personenschaden als im Vorjahr, es wurden dabei aber 15 Prozent weniger Verkehrsteilnehmer getötet. Inner-

orts und außerorts ohne Autobahnen wurden 2001 sowohl weniger Unfälle mit Personenschaden als auch weniger Verkehrstote registriert.

Nur bei den Benutzern von Motorrädern kamen 2001 zwei Prozent mehr Personen als im Vorjahr ums Leben. Lkw-Benutzer hingegen wurden 18 Prozent, Fußgänger zehn Prozent, Pkw-Insassen neun Prozent und Fahrradbenutzer drei Prozent weniger als im Jahr 2000 getötet. 2001 kamen 228 Kinder im Straßenverkehr ums Leben, was einem Rückgang um fünf Prozent entspricht. Die Zahl der getöteten Senioren von 65 Jahren oder älter sank um zwei Prozent auf 1 284.

Während es mit insgesamt 2,36 Millionen 0,5 Prozent mehr Unfälle als im Jahr 2000 gab, ereigneten sich sechs Prozent weniger Alkoholunfälle (insgesamt 64 300). Dabei wurden 899 Verkehrsteilnehmer getötet, 10 400 schwer verletzt und 23 100 leicht verletzt.



**Destatis-INTRANET:**  
Presse/Presseveranstaltungen



Pressekonferenz in Berlin (v.l.): Angela Schaff (LID), Bernd Kulow (DVR), Sigrid Nicodemus (VC), Prof. Manfred Bandmann (DVR), Dieter Bierau (LVC), Dr. Werner Nowak (LV), Tissy Bruns (Moderatorin der Bundespressekonferenz).

## Drei ausländische Praktikanten im Statistischen Bundesamt

Im Rahmen von Kooperationsmaßnahmen mit den Beitrittskandidatenländern Mittel- und Osteuropas und des „EU-Phare-Programms“ arbeiten zur Zeit zwei Praktikantinnen und ein Praktikant aus dem Tschechischen Statistischen Amt in Prag seit Anfang des Jahres im Statistischen Bundesamt. Wiesbaden ist für fast sechs Monate ihre vorübergehende Heimatstadt geworden.

Dagmar Zackova ist seit rund elf Jahren im Tschechischen Statistischen Amt im Bereich Außenhandelsstatistik tätig. Sarka Silhanova arbeitet seit zwei Jahren in der Abteilung Input-Output-Rechnung und Pavel Kouba beschäftigt sich ebenfalls seit zwei Jahren mit Informationstechnik.

Hier bei uns sind die Drei in den jeweils entsprechenden Bereichen tätig und schwerpunktmäßig gehört die Vorbereitung für einen Beitritt zur Europäischen Union zu ihren hiesigen Aufgaben.

Da die Zeit nach ihren eigenen Angaben „wie im Flug“ vergeht, nachfolgend einige Bemerkungen und Eindrücke von ihrem Aufenthalt in Wiesbaden.

„Erwähnenswert ist vor allem das Engagement der deut-

schen Kollegen uns gegenüber. Dass wir uns hier heimisch und wohl fühlen, das ist vor allem ihr Verdienst. Wir wurden von ihnen sehr nett und freundlich aufgenommen und das hat uns am Anfang sehr geholfen. Sie investieren immer wieder sehr viel Zeit und Geduld, um uns alles zu zeigen und zu erklären, obwohl es mit unseren sehr unterschiedlichen Sprachen nicht immer so einfach ist.

Und wir versuchen die interessantesten und für uns neuen Methoden und Arbeitsweisen gut zu verstehen und auch unseren Sprachschatz zu erweitern. Vielleicht können wir ja einige dieser neuen Ideen und Verfahren in unser Amt nach Prag mitnehmen. Darin sehen wir den direkten Nutzen unseres Praktikums. Außerdem hoffen wir, dass unser Aufenthalt dazu beiträgt, die Kontakte und die Zusammenarbeit zwischen den Ämtern in Tschechien und Deutschland zu verbessern und zu festigen.

Was die Stadt Wiesbaden betrifft, so hatten wir natürlich eine gewisse Vorstellung und wir wussten auch im Voraus, wofür Wiesbaden bekannt ist. Doch wie die Stadt nun wirklich aussieht, davon hatten wir im Vorfeld unseres Besuchs keinen

Schimmer. Als wir in Wiesbaden am 5. Januar ankamen, lag Schnee, es war kalt und dunkel. Auch nach der Arbeit war es bereits wieder dunkel und so mussten wir auf den ersten freien Tag warten, um unseren Spaziergang kreuz und quer durch die Stadt zu machen, um ein bisschen Bescheid zu wissen.

Abschließend wollen wir sagen, dass unsere Kollegen uns gezeigt haben, dass die Deutschen nicht immer nur an die Arbeit denken, sondern auch über sich selbst lachen können und Humor haben. Wir konnten es beim Karneval sehen und auch die Pferde-Statue vor dem Amt symbolisiert das. Obwohl sie gewusst haben, dass fast alle Besucher bei diesem Anblick zuerst an den Amtsschimmel denken, haben sie diese Figur



Aus Prag zu Besuch in Wiesbaden: Dagmar Zackova, Pavel Kouba und Sarka Silhanova (v.l.).

hier trotzdem aufgestellt.

Und für die Einheimischen noch eine gesammelte Meinung aus der Perspektive Fremder: Jeden Tag sprechen wir beim Mittagessen darüber, dass es gut wäre, auch unser Küchenpersonal aus Prag einmal zu einem Praktikum ins Kasino nach Wiesbaden zu schicken.“

Dagmar Zackova und Sarka Silhanova

## Sitzung der Statistischen Kommission der Vereinten Nationen

Vom 5. bis 8. März 2002 fand in New York die jährliche Sitzung der Statistischen Kommission der Vereinten Nationen statt.

Da Deutschland aufgrund des Rotationsverfahrens derzeit nicht Mitglied der Statistischen Kommission ist, nahm der deutsche Vertreter, Vizepräsident Heinrich Lützel, als Beobachter an der Sitzung teil.

Unter dem Tagesordnungspunkt Bevölkerungs- und Sozialstatistiken wurden die zukünftige Volkszählungsrunde bis 2010 behandelt, und es wurde ein Überblick über die statistischen Aktivitäten und Pläne der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gegeben. Für die nächste Volkszählungsrunde wurde der verstärkte Ein-

satz von Informationstechnik bei der Datenerhebung und -verbreitung und die Kombination der Daten aus Verwaltungsregistern als bedeutsam hervorgehoben. Kritisiert wurden die Pläne der WHO, ein neues Indikatorensystem im Bereich Gesundheitsstatistik einzuführen, da vorhandene Statistikdaten nicht beachtet wurden und es zu Doppelerhebungen kommen kann.

Für die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen soll eine Expertengruppe zu methodologischen Fragen eingerichtet werden. Elektronischen Diskussionsgruppen soll künftig mehr Bedeutung beigemessen werden. Dem Vorschlag, die „Canberra Group“ mit der Untersuchung immaterieller Vermö-

gensgüter zu beauftragen, wurde zugestimmt. Der Fragebogen zur Anwendung des Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (SNA 1993), der z.B. Fragen zur Erfassung von Softwareprodukten in das Bruttoinlandsprodukt enthält, wurde begrüßt. Deutschland regte an, Vierteljahresergebnisse in den Fragebogen zu integrieren. Das vom Internationalen Währungsfonds entwickelte Handbuch zur Finanzstatistik des Staates wurde von Vizepräsident Lützel kritisiert, da es teilweise von der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung abweichende Regelungen, z.B. für die Ergebnisse des Staatsdefizits, vorsieht.

Die statistischen Kapazitäten der Entwicklungsländer sol-

len weiter gestärkt werden, u.a. durch die Aufstockung von Personal- und Finanzressourcen. Die meisten anderen Staaten unterstützten die deutsche Stellungnahme, primär die Statistiknutzer der betroffenen Regierungen zu überzeugen, dass Statistiken als wichtige Grundlage für politische Entscheidungen anzusehen sind. Gleichzeitig bestand Einvernehmen darüber, sogenannte Entwicklungsindikatoren auf das Notwendigste zu beschränken.

Die 34. Sitzung der Statistischen Kommission wird vom 4. bis 7. März 2003 stattfinden.

Martin Tambour

## Zum Einfluss des Euro auf die Preisentwicklung in Deutschland

In einem Pressegespräch am 8. März 2002 hat der Präsident des Statistischen Bundesamtes, Johann Hahlen, die Ergebnisse einer gemeinsamen Studie des Statistischen Bundesamtes und der Deutschen Bundesbank zum Einfluss der Euro-Bargeldeinführung auf die Preisentwicklung vorgestellt. Für diese Studie wurden und werden weiterhin etwa 18 000 Preisreihen ausgewählter Güter des täglichen Bedarfs auf 35 Produktgruppen beobachtet. Die Ergebnisse zeigen, dass die Euro-Bargeldeinführung auf den gesamten Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte in Deutschland keinen erheblichen Einfluss gehabt hat. Die um Sondereffekte (Steuererhöhungen und witterungsbedingte Verteuerungen bei Obst und Gemüse) bereinig-

te Jahresveränderungsrate lag im Januar 2002 bei 1,6 % und damit im Trend der letzten Monate. Differenziert nach Gütern ergibt sich allerdings ein unterschiedliches Bild. Die Umstellungseffekte sind bei Dienstleistungen am deutlichsten. Die Lebensmittelpreise sind nach den Preiserhöhungen im Vorjahr nunmehr rückläufig.

Der Anteil euro-induzierter Preisänderungen ist zum Zeitpunkt der Einführung des Euro als Bargeld stark gestiegen. Bei den untersuchten Produkten war von Januar 2001 bis Januar 2002 im Durchschnitt jede sechste Preisänderung (17,6 %) euro-induziert, im Zeitraum Dezember 2001 bis Januar 2002 dagegen mehr als jede zweite (53,2 %). Der geschätzte Einfluss aller seit Jahresbeginn 2001 festgestellten euro-indu-



Im Frankfurter Presse-Club (v.l.): Gruppenleiterin Angela Schaff, Präsident Johann Hahlen, Gruppenleiter Jürgen Chlumsky und Abteilungspräsident Wolfgang Buchwald.

zierten Preisänderungen für die untersuchten Produktgruppen – nicht für den Verbraucherpreisindex insgesamt – lag zwi-

schen – 0,3 und + 1,4 Prozentpunkten.

Jürgen Chlumsky/Nadin Engelhardt

## Umweltökonomische Gesamtrechnungen auf eigenen Füßen

### Abschließende Stellungnahme des wissenschaftlichen Beirats zu den UGR wird im Mai übergeben

Am 1. März 2002 tagte in Wiesbaden zum 34. und letzten Mal der beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) eingerichtete wissenschaftliche Beirat zu den Umweltökonomischen Gesamtrechnungen (UGR). Aufgabe des 1990 ins Leben gerufenen, überwiegend aus Ökonomen bestehenden Gremiums war es, das Statistische Bundesamt beim Aufbau der UGR wissenschaftlich zu beraten und zu unterstützen. Über vier Amtsperioden hinweg hat der Beirat die UGR-Arbeiten des Statistischen Bundesamtes begleitet und seine Empfehlungen am Ende jeder Beiratsperiode in Form einer Stellungnahme veröffentlicht. Mit der nun abschließend diskutierten vierten Stellungnahme, die im Mai Bundesumweltminister Trittin übergeben wird, schließt der Beirat seine Tätigkeit ab. Der Aufbau der nationalen UGR in Deutschland ist in den zurück liegenden zwölf



Zwölf Jahre begleitete der Beirat zu den Umweltökonomischen Gesamtrechnungen (UGR) den Aufbau der UGR im Statistischen Bundesamt.

Jahren so weit fortgeschritten, dass die UGR nun „auf eigenen Füßen stehen kann“. Bereits seit 1996 wird in einer jährlichen Pressekonferenz über aktuelle Ergebnisse zu Mate-

rial- und Energieflussrechnungen, zur Bodennutzung oder zu Umweltschutzmaßnahmen informiert (wir berichteten in der Ausgabe 2/2001 von „Im Amt“). Präsident Hahlen nahm

die letzte Arbeitssitzung zum Anlass, um dem Beirat für sein Engagement und die langjährige fruchtbare Zusammenarbeit zu danken.



## Der Bundeswahlleiter

### Die lange Nacht vom 22. auf den 23. September 2002

Vorbereitungen laufen auf Hochtouren



Rechts und links vom Eingang zum Plenarsaal (Glastür in der Mitte des Bildes) wird sich die Bundeswahlleitung den Medienvertretern präsentieren, die in der Wahlnacht die Lobby bevölkern.



Eine lange Wahlnacht wird es sicherlich werden, bevor nach Eingang des letzten Wahlkreisergebnisses das vorläufige Ergebnis durch den Bundeswahlleiter Johann Hahlen im Berliner Reichstagsgebäude verkündet wird.

Ein großes Ereignis (neudeutsch: Event) wirft bereits seine Schatten voraus: die Wahl zum 15. Deutschen Bundestag.

Da Präsident Johann Hahlen zugleich Bundeswahlleiter ist, werden viele Bereiche des Statistischen Bundesamtes auch die diesjährigen Wahlen sowohl bei der Vorbereitung wie auch bei der Durchführung unterstützen.

Zu diesem Zweck fanden seit Anfang des Jahres verschiedene Besprechungen im Berliner Reichstagsgebäude, dem Sitz des Deutschen Bundestages, statt.

Fest steht bereits, dass der Bundeswahlleiter, neben zahlreichen Kolleginnen und Kolle-

gen, die sich für die technische Abwicklung der Bundestagswahl im Reichstag aufhalten werden, auch eine umfangreiche personelle Besetzung zur Präsentation für die Medien vor Ort einrichten wird.

Wegen der großen Bedeutung der Bundestagswahl haben sich nach derzeitigem Stand der Planung bereits alle deutschsprachigen Fernsehsender sowie über 40 Radiostationen Standorte im geschichtsträchtigen Parlamentsgebäude am Platz der Republik gesichert.

Mittendrin wird sich der Bundeswahlleiter, rechts und links neben dem Haupteingang zum Plenarsaal, postieren.

Frank Hennig

## Sonderurlaub für Beamtinnen und Beamte sowie Freistellung für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern

### Erkrankung eines behinderten Kindes

Seit 1. Juli 2001 besteht für Arbeitnehmer/innen, deren Kind behindert und auf Hilfe angewiesen ist bei einer akuten Erkrankung dieses Kindes auch dann Anspruch auf Krankengeld und somit auch auf Freistellung gemäß § 45 des Fünften Sozialgesetzbuches, wenn das Kind das zwölfte Lebensjahr überschritten hat.

Aus Gründen der Gleichbehandlung ist diese erweiterte Freistellungsmöglichkeit

im Vorgriff auf eine spätere Anpassung der in § 12 Abs. 3 Satz 5 Sonderurlaubsverordnung enthaltenen Regelung in den Beamtenbereich übertragen worden. Somit können ab sofort auch Bundesbeamte/beamtinnen bei einer akuten Erkrankung ihres behinderten und auf Hilfe angewiesenen Kindes für dessen Betreuung nach den dort genannten Maßgaben freigestellt werden, wenn dieses Kind älter als zwölf Jahre ist. Die Freistellungsmöglichkeit ist jedoch auf Beschäftigte beschränkt, deren Dienst- oder Anwärterbezüge

die Jahresarbeitsentgeltgrenze der gesetzlichen Krankenversicherung nicht überschreiten.

Sofern Sie zu dem betreffenden Personenkreis gehören, sollten Sie sich wegen einer Freistellungsmöglichkeit mit Ihrem/Ihrer zuständigen Personalsachbearbeiter/in bei der Gruppe ZC in Verbindung setzen.

### Umzug aus dienstlichem Anlass

Im Hinblick auf eine Gleichbehandlung aller Mitarbeiter/innen weisen wir darauf hin,

dass sowohl Beamte/innen als auch Arbeitnehmer/innen bei einem Umzug an einen anderen Ort aus dienstlichem Anlass Anspruch auf einen Arbeitstag Sonderurlaub bzw. Arbeitsbefreiung haben. Auch die Einstellung eines/r Mitarbeiters/in ist ein solcher dienstlicher Anlass. Die Gewährung des Umzugsurlaubes ist an die Abteilungen delegiert.

Claudia Brückmann

## Leserbrief

Zum Artikel „Gleichstellung ...“ in der Ausgabe „WIR 1/2002“ auf Seite 11 erreichte uns folgender Leserbrief von Christoph Klein:

„Dass in manchen Behörden die eigene Sprache nicht mehr richtig verstanden wird, kann man beispielsweise an der so genannten Orthografiereform bemerken, wo eine „Reform der Reform“ die Nächste jagt.

Auch die selbsternannten Gleichsteller von Männern und Frauen in der Sprache dokumentieren mit ihren Aussagen nur ihre eigene Unkenntnis der Sprache.

So sind zum Beispiel die Begriffe „Panther“ und „Katze“ männlich beziehungsweise weiblich, sagen aber für sich überhaupt nichts über das Geschlecht des Tieres aus. Was für die Gattungsbegriffe gilt, gilt auch für die Berufsbezeichnungen. Die Endung „-er“, von dem germanischen „-ari“ abstammend, bezeichnet lediglich

die Berufstätigkeit einer Person, nichts sonst, auch nicht deren Geschlecht. Die Nordeuropäer sind doch nun wirklich nicht rückständig, aber kein Skandinavien würde sich derart mit Berufsbezeichnungen verkrampfen wie es hierzulande so viele Menschen tun. „Lärare“ ist in Schweden ein männlicher oder weiblicher Lehrer, „arbetare“ ein männlicher oder weiblicher Arbeiter ... - ganz kurz und ganz natürlich.“

## Bibliotheks-Workshop im Statistischen Bundesamt

Zu einem Workshop am 20. und 21. März 2002 trafen sich in Wiesbaden Bibliotheksfachleute aus den statistischen Ämtern des Bundes und der Länder zum ersten Mal nach zehn Jahren. Schwerpunkt war dabei ein Erfahrungsaustausch über den in dieser Zeit durch neue Technologien und neue, digitale Produkte stark veränderten und technisch deutlich fortgeschrittenen Bibliotheksbetrieb. Eine neue Herausforderung, die die Bibliotheken als Informationsprofis gerne annehmen, ist das Management von Online-Publikationen, vor allem der Ei-

genveröffentlichungen der statistischen Ämter. Dabei geht es um den Online-Bibliothekszugang zu aktuellen und archivierten digitalen Angeboten sowohl für amtsinterne als auch externe Nutzende. Bis zur nächsten Workshop-Sitzung wird dazu ein kleiner Expertenkreis Vorschläge für eine einheitliche Basis und Struktur der Online-Produkte, für deren Katalogisierung und Archivierung sowie für Zugangsmöglichkeiten erarbeiten. Ferner diskutierten die Workshop-Teilnehmenden ein gemeinsames Online-Portal der Bibliotheken mit ihren Kata-

logen. Thema waren auch elektronische Bibliotheksverwaltungssysteme. Einige Bibliotheken besitzen noch keines, bei den anderen reicht die Spannweite von selbst erstellten ACCESS-Datenbanken bis hin zu komplexen marktgängigen Lösungen, wie etwa im Statistischen Bundesamt.

Erörtert wurden aber auch klassische Bibliotheksthemen wie Sacherschließung (das heißt die Vergabe von Schlagworten an neu erworbene Medien, um die Recherche nach Literatur zu bestimmten Gebieten für die Nutzenden zu beschleunigen), Bestandszuwachs stets aktuellen Raumfragen. Den Schlüsselpunkt des Workshops bildete eine kurze Führung durch unsere Bibliothek, von der die Gäste sehr angetan waren, was wir an dieser Stelle - natürlich in aller Bescheidenheit - gerne festhalten.

Daneben gab es auch Gelegenheit zu außerdienstlicher Kom-

## Impressum

### WIR

Informationen für Beschäftigte des Statistischen Bundesamtes

#### Herausgeber:

Statistisches Bundesamt  
Gruppe ID  
65180 Wiesbaden  
Tel. (06 11) 75 - 36 02  
Fax. (06 11) 75 - 39 76  
E-Mail: im-amt@destatis.de  
V.i.S.d.P.:

Angela Schaff (L ID)

#### Schlussredaktion:

Petra Kucera und Frank Hennig

#### Satz und Gestaltung:

Frank Hennig

#### Fotos:

Kathrin Löbig und Andere

#### Druck:

Gerich, Druckerei und Verlag

Den Inhalt verantworten die jeweiligen Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Beiträge sinngemäß zu kürzen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

#### Redaktionsschluss:

19. April 2002

Auflage: 3 000 Exemplare

Verteilung an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Standorten Wiesbaden, Bonn und Berlin.

munikation, besonders zum Abschluss des ersten Sitzungstages beim gemeinsamen Abendessen im Ratskeller und danach.

Insgesamt war der Workshop von einer angenehmen, zielführenden und ergebnisfördernden Arbeitsatmosphäre geprägt. Die nächste Sitzung findet voraussichtlich in der zweiten Oktoberhälfte 2002 in Wiesbaden statt.

Dr. Thomas Helmcke



Führten durch die Tagung (v.l.): Günter Hinkes, Franz-Josef Pillat, Angela Schaff und Dr. Thomas Helmcke.

**WIR-  
Redaktionsschluss-  
termine im  
laufenden Jahr:**

**7. Juni 2002  
9. August 2002  
11. Oktober 2002  
29. November 2002**

**Beiträge zur Mitarbeiter-  
information sollten aus  
Planungsgründen frühest-  
möglich angemeldet werden.**

## Beherbergungsstatistikgesetz nahm parlamentarische Hürde

(to) Einstimmig hat der Bundestag am 14. März den Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Neuordnung der Statistik über die Beherbergung im Reiseverkehr (14/6392) in der vom Tourismusausschuss geänderten Fassung (14/8475) angenommen.

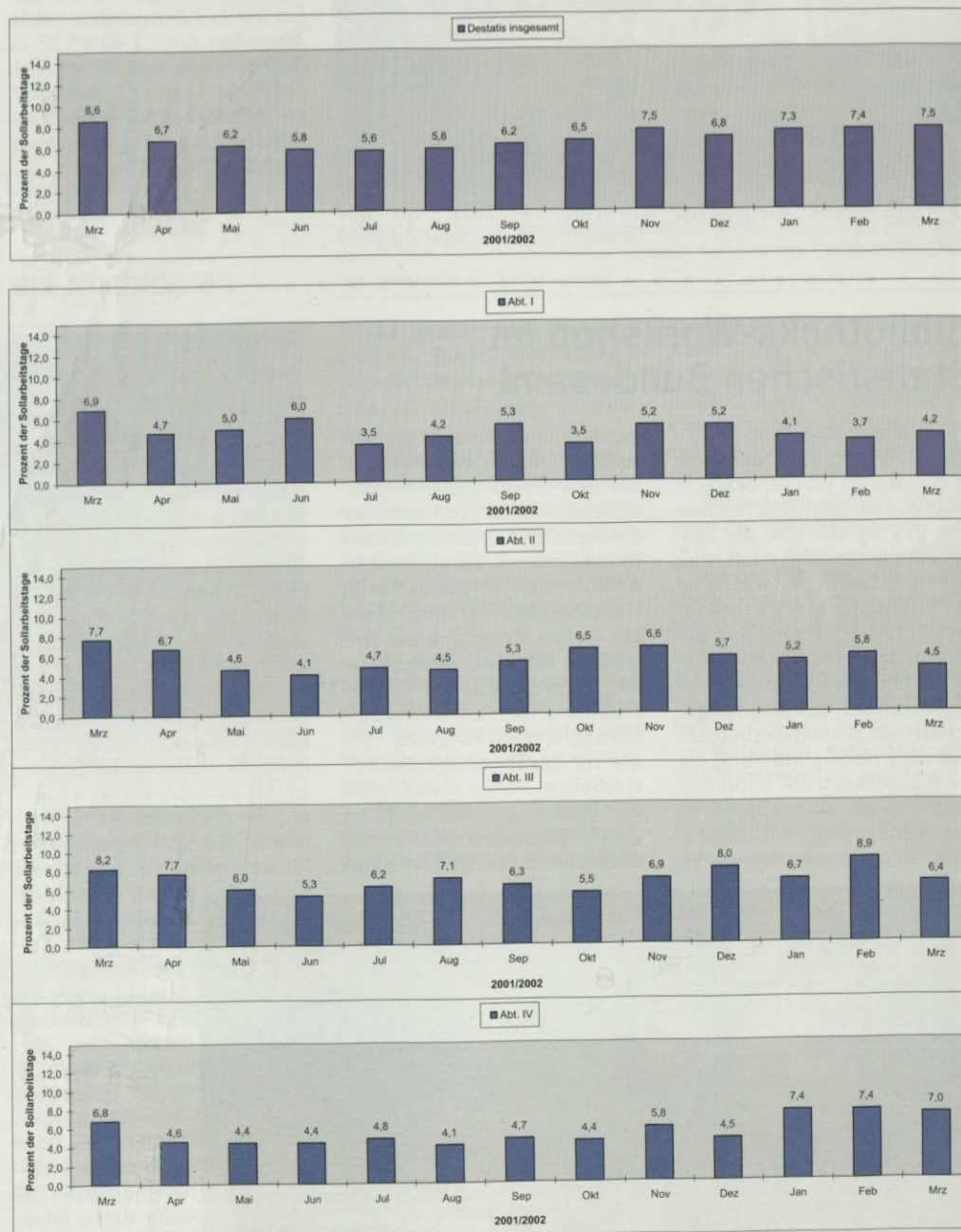
Künftig wird neben den monatlichen Erhebungen der Zahl der Betten, der Gäste und deren Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben auch das Angebot an Gästezimmern in der Hotellerie und deren Belegung erfasst. Die Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen fallen nicht aus der Statistik heraus, wie dies die Bundesregierung ursprünglich befürwortet hatte. Im Erhebungsbereich wird ferner festgelegt, dass von dem Gesetz nur Betriebe und Betriebsteile betroffen sind, die mehr als acht Gäste gleichzeitig vorübergehend beherbergen können.

Der Bundestag nahm darüber hinaus eine Entschließung an, in der die Bundesregierung aufgefordert wird zu prüfen, wie eine Regelung gestaltet werden muss, die es erlaubt, die jährlichen Übernachtungszahlen in Beherbergungseinrichtungen mit weniger als neun Betten differenziert nach den im Tourismus wesentlichen Gemeinden einzuschätzen. Ferner sei zu prüfen, welche Auswirkungen ein gleichzeitiger Verzicht auf die zehnjährige Totalerhebung „Handels- und Gaststättenzählung“ und die sechsjährige Kapazitätserhebung nach dem Beherbergungsstatistikgesetz auf die Aussagekraft der amtlichen Gewerbe- und Tourismusstatistik hätte.

Quelle:  
Blickpunkt Bundestag,  
April, 3/2002

## Krankenstand im Statistischen Bundesamt und in den einzelnen Abteilungen

Übersicht von März 2001 bis einschließlich März 2002



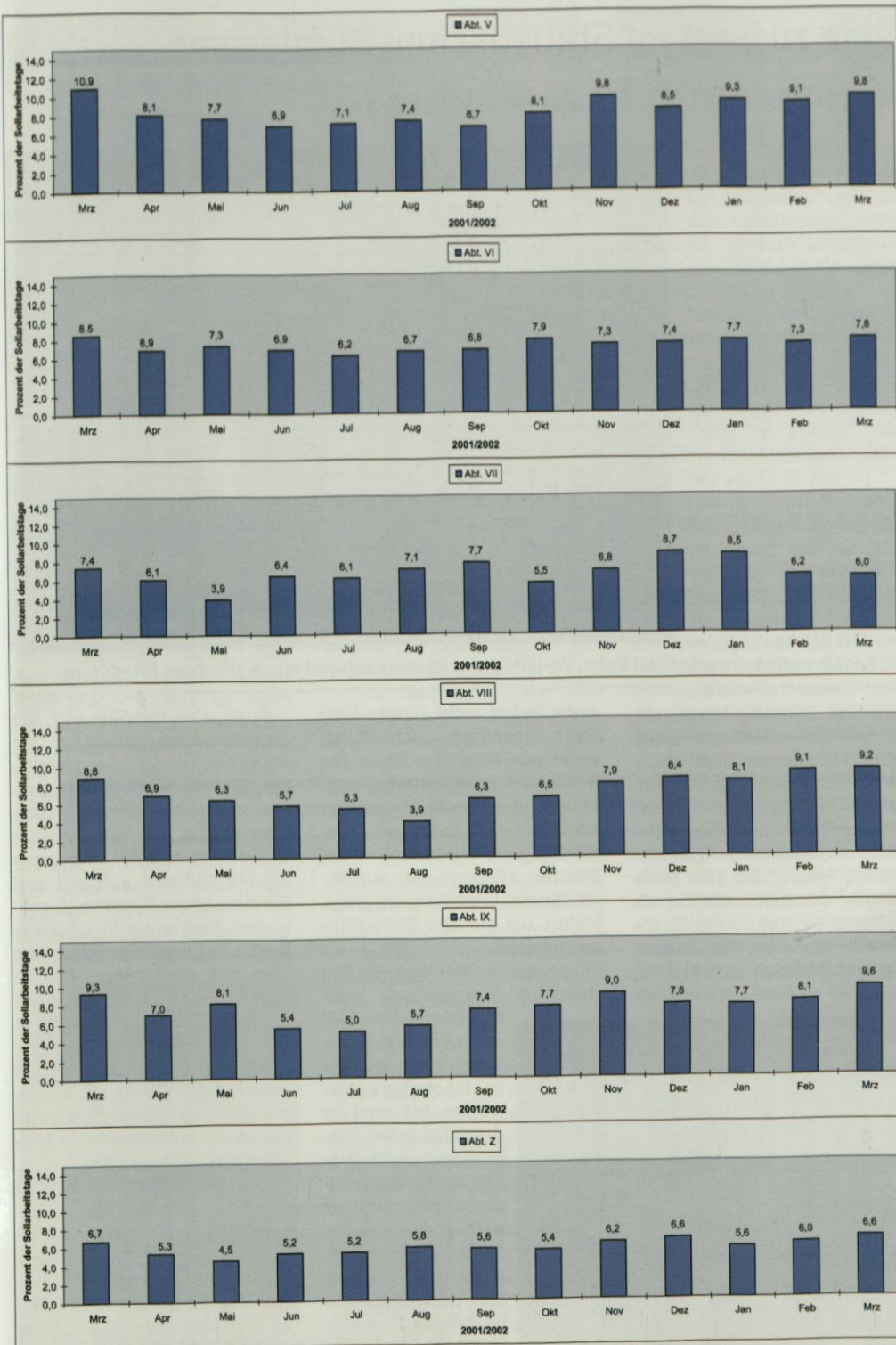
## Professor Dr. Wolfgang Wiegard neuer Vorsitzender der „Fünf Weisen“

Der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung hat am 18. April Professor Dr. Wolfgang Wiegard aus Regensburg zu seinem Vorsitzen-

den für die nächsten drei Jahre gewählt. Er wurde damit Nachfolger von Professor Dr. Juergen B. Donges, Köln, der nach Ablauf seiner Berufszeit Ende Februar 2002 aus dem Sach-

verständigenrat ausgeschieden ist. Weitergehende Informationen sind im Internet zu finden:

[www.sachverstaendigenrat.org](http://www.sachverstaendigenrat.org)



## Heiße Luft in der Luft

Ein Mann in einem Heißluftballon hat sich verirrt. Er geht tiefer und sieht eine Frau am Boden. Er sinkt noch weiter ab und ruft: „Entschuldigung, können Sie mir helfen? Ich habe einem Freund versprochen, ihn vor einer Stunde zu treffen und ich weiß nicht wo ich bin.“ Die Frau am Boden antwortet: „Sie sind in einem Heißluftballon in ungefähr zehn Meter Höhe über Grund. Sie befinden sich zwischen 40 und 41 Grad nördlicher Breite und zwischen 59 und 60 Grad westlicher Länge.“

„Sie müssen Ingenieur sein“, sagt der Ballonfahrer. „Bin ich“, antwortet die Frau, „woher wussten Sie das?“ „Nun“, sagt der Ballonfahrer, „alles was Sie mir sagten ist technisch korrekt, aber ich habe keine Ahnung, was ich mit Ihren Informationen anfangen soll und Fakt ist, dass ich immer noch nicht weiß, wo ich bin. Offen gesagt waren Sie keine große Hilfe. Sie haben lediglich meine Reise noch weiter verzögert.“

Die Frau antwortet: „Sie müssen im Management tätig sein.“ „Ja“, antwortet der Ballonfahrer, „aber woher wussten Sie das?“ „Nun“, sagt die Frau, „Sie wissen weder wo Sie sind, noch wohin Sie fahren. Sie sind aufgrund einer großen Menge heißer Luft in Ihre jetzige Position gekommen. Sie haben ein Versprechen gemacht, von dem Sie keine Ahnung haben wie Sie es einhalten können und erwarten von den Leuten unter Ihnen, dass Sie Ihre Probleme lösen. Tatsache ist, dass Sie nun in der gleichen Lage sind wie vor unserem Treffen, aber merkwürdigerweise soll ich jetzt irgendwie schuld daran sein!“

## 9. Statistik-Fußballmeisterschaft

Am 11. Mai findet im rheinland-pfälzischen Mühlheim-Kärlach die diesjährige Fußballmeisterschaft der Statistischen Ämter statt. Ausrichter des diesjährigen Traditionsturniers, welches zum neunten

Male ausgetragen wird, ist das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz. Die Spieler der Statistischen Ämter befinden sich bereits ab dem 9. Mai vor Ort im „Trainingscamp“. Am Samstag den 11. Mai wird dann ab 10

Uhr das runde Leder über den Platz gekickt. Unsere Behörde stellt auch dieses Jahr zwei Mannschaften für das Turnier: Eine Mannschaft aus Wiesbaden (Platz 2 in 2001) sowie eine aus der Zweigstelle Bonn (Platz 3 in 2001), die seit Ihrem Bestehen nun zum dritten Mal an der Meisterschaft teilnimmt.

Die beteiligten Spieler hoffen auf einen schönen, spannenden und fairen Verlauf des Wettkampfs, bei dem auch viele Gäste aus Bonn und Wiesbaden als Zuschauer und „dreizehnte Kraft“ (Anfeuerung) erwünscht und gerne gesehen wären. Infos: Thomas Schneider, Tel. 8155.

## Deutsche Jazzlegende zu Gast im Statistischen Bundesamt

### Dreharbeiten zu Dokumentarfilm über Paul Kuhn im Amtskasino

„Paul Kuhn ist ein Dinosaurier der deutschen Nachkriegsunterhaltung. Er lieferte den Soundtrack zum deutschen Wirtschaftswunder, er war Komödiant, Entertainer, Moderator, Arrangeur, Pianist und Bandleader. Und er war immer auch Jazzmusiker. Heute ist er nur noch Jazzmusiker, der Rest gehört der Vergangenheit an.“ So beginnt das Exposé zu einem Dokumentarfilm über die Lebensgeschichte Paul Kuhns. Am 16. März war der erste Drehtag – im Kasino des Statistischen Bundesamtes.

Die Wiesbadener Filmproduktionsfirma „Bewegte Zeiten“ suchte eine Räumlichkeit, in der der aus Wiesbaden stammende Musiker vom Beginn seiner Karriere berichten konnte. Und da der Grundstein für seinen späteren Erfolg im amerikanischen besetzten Wiesbaden der 40er und 50er Jahre gelegt wurde, fiel die Wahl auf das von 1953 bis 1955 errichtete Statistische Bundesamt. Insbesondere das unter Denkmalschutz stehende Kasino bot sich nach Ansicht von Produktionsleiter Tim Gorbauch ideal als Hintergrund für ein Interview mit dem heute in der Schweiz lebenden Musiker an.

Nach knapp vierstündiger Vorbereitung, bei der der Speisesaal teilweise ausgeräumt, ausgeleuchtet und die Kamera eingerichtet wurde, traf die kurz zuvor in Mainz gastierende deutsche Jazzlegende im Amt ein. Gut 90 Minuten berichtete er vor laufender Kamera vom Beginn seiner Karriere im Nachkriegsdeutschland.

In den GI-Clubs des Rhein-Main-Gebietes war Kuhn mit seinem Jazz und seinem Swing ein ständiger und gern gesehener Gast. Der amerikanische Soldatensender AFN gab ihm sogar eine Festanstellung. Doch dann kam erst einmal die Zeit des Wirtschaftswunders, und für das aufkeimende deutsche Selbstbewusstsein taugte der Jazz wenig. Das Volk verlangte nach Schlägern. Über Umwege geriet auch Paul Kuhn in den Strudel der seligen Melodien. Anfang der 50er Jahre sang er das Lied, das ihn als Beiname ewig verfolgte: *Geb'n Sie dem Mann am Klavier noch ein Bier*. Der Mann am Klavier, das war er nun. Und er hieß



Paul Kuhn, 74-jährig und immer noch voll musikalischem Tatendrang.

auch fortan nicht länger Paul Kuhn, sondern „Paulchen“. Kuhn war einer der Stars der frühen Fernsehunterhaltung. Eine Allzweckwaffe, die singen konnte, eine Band leiten, Klavier spielen, moderieren oder Sketche erfinden und aufführen. So viel Talent brauchte man früher, um auf den Bildschirm zu kommen.

Er wurde Chef der SFB Big Band und war exklusiv beim Musikkonzern EMI unter Vertrag. Seine Geschichte als Unterhaltungsstar reichte bis weit in die 70er Jahre hinein. Deutsche Schlager waren dann jedoch nicht mehr so gefragt, die SFB Big Band wurde aufgelöst, EMI trennte sich von ihm und auch Kuhns Privatleben befand sich im Umbruch.

Schließlich besann er sich seiner musikalischen Ursprünge und kehrte zu seinem Wurzeln zurück: zum Jazz und zum Swing.

Kuhn ist heute als Jazzer mehr als anerkannt. Wenn er

auftritt, sind die Säle voll. Mit Leuten seiner Generation, die ihn schon seit 50 Jahren begleiten. Und auch mit jungen Leuten, die Kunde davon bekommen haben, wie gut der Jazz ist, den er spielt. „Und wenn Robbie Williams aufsteht und Sinatra seinen Tribut zollt, sollte das auch einer in Deutschland tun. Denn wenn einer den Titel des deutschen Sinatras verdient, dann Kuhn (weit vor Juhnke). Auch Götz Alsmann bekundet seine ungebrochene Zuneigung. Und das ist nicht die schlechteste Referenz“, so begründet Produktionsleiter Tim Gorbauch im Exposé die Notwendigkeit dieses Films.

Der Dokumentarfilm soll zum Ende der Drehzeit im Oktober 2002 eine Länge von 45 Minuten haben. Die Fernsehausstrahlung ist zum 75. Geburtstag Paul Kuhns im Frühjahr 2003 vorgesehen. Über den genauen Zeitpunkt sowie den Sender wird die Mitarbeiterinformation „WIR“ zu gegebener Zeit informieren. Übrigens: Im Rahmen des diesjährigen Rheingau Musikfestivals wird Paul Kuhn am 2. August mit seiner Big Band im Wiesbadener Kurpark auftreten.

Frank Hennig



Paul Kuhn berichtet Produktionsleiter Tim Gorbauch (Mitte) vor laufender Kamera im umgeräumten Wiesbadener Amtskasino aus seinem Leben.